



Zweites Kapitel.

Die französischen Revolutionskriege. (1792 — 1798.)



Die in Frankreich ausgebrochene Revolution hatte in dem Jahre 1791 einen Gang genommen, welcher voraussetzen ließ, daß sie ihre Verheerungen nicht mehr blos allein auf ihr eigenes Land beschränken, sondern kühn sich auch in die Verhältnisse der übrigen europäischen Staaten mengen und alle Mittel anwenden würde, durch List oder Gewalt deren Angelegenheiten zu verwirren. Nachdem sich die Verhältnisse immer drohender gestalteten, die Franzosen in ihren Forderungen immer dreister wurden, so kam am 7. Februar 1792 ein Defensiv-Bund zwischen Oesterreich und Preußen zu Stande. Mittlerweile starb Kaiser Leopold II. am 17. Februar und dessen Sohn Franz, nachmaliger Kaiser Franz I., übernahm die Regierung. Weil nun Oesterreich sein Bündniß mit Preußen nicht aufgeben, die Kriegsrüstungen zur Vertheidigung der Landesgrenzen nicht ein-

stellen wollte und überhaupt keiner der von dem französischen Kabinete gemachten Anforderungen entsprechen konnte, so wurde der König Ludwig XVI. durch das neue, aus jakobinischen Demagogen gebildete Ministerium gezwungen, Oesterreich am 20. April den Krieg zu erklären.

Der Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1792 wurde in den Niederlanden, unter Kommando des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, am 29. April ohne Besatzungstruppen mit 30,190 Mann worunter 5848 Reiter, eröffnet. Derselbe sah sich jedoch Krankheits halber genöthigt das Kommando am 16. November an den Feldzeugmeister Clerfayt in einer kritischen Lage zu übergeben. Dieser konnte seine Stellung bei Löwen, wegen Mangel an Lebensmitteln und Fourage, erschwert durch die üble Gesinnung der Landleute, nicht behaupten und sah sich genöthigt sich hinter die Maas zurückzuziehen. Erst in den letzten Tagen schien das Kriegsglück der kaiserlichen Armee zu lächeln, so daß er mit Ende des Jahres seine Truppen, welche noch 29,229 Mann darunter 5109 Reiter betrug, in die Winterquartiere ziehen konnte. Er ließ dieselben in zwei Linien an der Erft von Gavenbroich bis Enskirchen, dann längs der Roer von Linnich bis Niedeghein rücken.

Der unglückliche Ausgang dieses Feldzuges entsprang aus den unübersteiglichsten Hindernissen, mit welchen die Armee zu kämpfen hatte. Eine ausgedehnte Vertheidigungslinie, eine namhafte Ueberlegenheit der feindlichen Armee, die revolutionären Gesinnungen der Landesbewohner, in der Folge auch die Desertion, welche in den niederländischen Regimentern einriß, der Mangel an Geschütz, die zu große Entfernung von den Ersatzquellen, der fühlbare Mangel an festen Plätzen zur Sicherung der Stellungen, endlich aber der unglückliche Feldzug der Allirten in der Champagne, waren mit die Hauptursache des Mißlingens des Operations-Planes und dessen, was man sich von dem Genie und der Entschlossenheit des Feldherrn, von dem unerschütterlichen Muth und der ausdauernden Tapferkeit der Truppen versprochen hatte.

Erst in den nachfolgenden Feldzügen 1793, 1794 und 1795 finden wir das Regiment Erherzog Franz Kürassiere, in welchem Radezky diente, bei der Armee, und zwar die Feldzüge 1793 und 1794 bei der Hauptarmee unter den Befehlen des Feldmarschalls Prinzen von Sachsen-Koburg, im Jahre 1794 aber bei der Armee am Niederrheine unter dem Feldzeugmeister Clerfayt. Ob Radezky, welcher am 9. August 1794 zum zweiten Rittmeister befördert wurde, diese Feldzüge mit seinem Regimente gemacht hat, oder irgendwo kommandirt war, können wir nicht mit Zuversicht angeben, nachdem derselbe erst in den Feldakten vom Jahre 1796 namentlich aufgeführt wird. Es bleibt demnach auch hier eine bedeutende Lücke auszufüllen, welche nur von dem Gezeichneten selbst, oder durch Kameraden, welche mit ihm gleichzeitig in demselben Regimente dienten — deren es aber nur wenige mehr geben dürfte — ergänzt werden kann. Es würde uns zu weit von unserem Ziele abführen, wollten wir

diesen drei Feldzügen im Detail folgen. Wir bezeichnen daher dieselben hiermit als im allgemeinen für das Waffenglück der österreichischen Armee günstiger. Denn, wenn wir die Summe der in diesen Jahren gewonnenen Schlachten, Treffen und Belagerungen, welche einen anerkannt strategischen Werth hatten, aus den Akten erheben und sie gegen die verlorenen vergleichen, so ergeben sich im Jahre:

1793 — 21 für Oesterreich und 3 für die Franzosen,

1794 — 17 „ „ „ 16 „ „ „

1795 — 12 „ „ „ 5 „ „ „

Daß es hierbei der aus allen Nationen des österreichischen Kaiserstaats bestehenden Mannschaft nicht an Gelegenheit gefehlt hat, ihre angeborne Tapferkeit, ihre Ausdauer im Ertragen von Beschwerden aller Art, und ihrer Anhänglichkeit an ihre Führer volle Anerkennung zu verschaffen, beweisen die in den Jahren 1792, 1793 und 1794, für erwiesene persönliche Bravour an selbe vertheilten goldenen und silbernen Tapferkeits-Medaillen, deren Zahl sich auf 2621 beläuft, unter denen allein 259 goldene waren.

In dem Feldzuge 1796 finden wir den Rittmeister Graf Radežky als Adjutanten bei dem Feldzeugmeister Freiherrn von Beaulieu, welcher am 17. März das Oberkommando der Armee in Italien übernahm. Nachdem Beaulieu im Jahre 1794 als Feldmarschall-Lieutenant Kommandant des im Luxemburgischen bei Arlon stehenden Armeekorps, — bei welchem auch das Regiment Erzherzog Franz Kürassiere eingetheilt war, — befehligte, so führt uns dies auf die Vermuthung, daß derselbe wohl schon in diesem Feldzuge die Gelegenheit gehabt haben dürfte, die Fähigkeiten und Brauchbarkeit Radežky's zu erproben, weil er denselben, während sein Regiment in Deutschland focht, bei seiner Beförderung zum Feldzeugmeister und Uebertragung des Kommando's der Armee in Italien, dahin mitgenommen hat.

Die österreichische Armee hatte mit Ende März mit Einschluß der 1500 Mann Neapolitaner, einen streitbaren Stand von 32,000 Mann mit 5000 Reitern und 148 Geschützen, ohne das bei dem sardinischen Heere unter Feldmarschall-Lieutenant Colli stehende k. k. Auxiliarkorps. Die Truppen litten Mangel an Mäntel und Wäsche und die halbe Armee hatte keine Feldrequisiten. Die Strapazen des vorjährigen Feldzuges, die schlechte Unterkunft in den Winterquartieren und das schlechte, größtentheils mit türkischem Weizen gemischte Brot, haben viele Krankheiten erzeugt, so daß die Zahl der in Spitälern befindlichen Mannschaft Ende März noch über sieben Tausend betrug.

Der einundsiebzigjährige Beaulieu, dessen Tapferkeit, Entschlossenheit und strategischer Scharfblick allgemein anerkannt wurden, hatte es hier mit einem jungen, kräftigen und talentvollen Gegner zu thun, denn ihm entgegen stand Napoleon als Obergeneral der französischen Armee.

Am 29. März verlegte Beaulieu sein Hauptquartier von Pavia nach Alessandria, und die Truppen waren aus den Winterquartieren in ihren neuen Stellungen eingetroffen. Feldzeugmeister Beaulieu hatte die Absicht, die Franzosen von der Landseite von Genua abzuschneiden, und schon unterm 30. März eine Proklamation an die Genueser erlassen, worin er ihnen ankündigte, daß er als Freund und Beschützer ihr Gebiet betrete. Die Republik Genua protestirte jedoch gegen alle Gebiets-Verletzung, um mit aller Anstrengung wenigstens einen Schatten von Neutralität zu beobachten. Auch die Kommandanten von Novi und Gavi protestirten gegen die Verletzung des neutralen Gebiets, ohne jedoch Widerstand zu leisten.

Am 9. April verlegte Bonaparte sein Hauptquartier nach Savona. Er hatte beschlossen die Offensive zu ergreifen, das Centrum der ausgedehnten Linie der Allirten zu durchbrechen, dadurch die Trennung der piemontesischen Armee von der österreichischen zu bewirken, und auf diese Art die Ereignisse zu seinem Vortheile zu lenken. Feldzeugmeister Beaulieu rückte am 10. in zwei Kolonnen gegen die See vor um den rechten Flügel der französischen Armee bei Voltri anzugreifen, zu schlagen und gegen die Mitte aufzurollen. Die erste unter dem Generalmajor Pittony (3350 Mann Infanterie 624 Reiter) brach um 11 Uhr von Campo Marone auf, nachdem General Pittony schon früh um acht Uhr seinen Adjutanten Lieutenant Lilienberg mit 250 Freiwilligen über Madonna della Guardia in das Gebirge zwischen Sestri und Pegli vorrücken ließ um seine rechte Flanke zu decken.

Die Hauptkolonne rückte über Rivarolo, San Pietro d'Arene, die Uebergänge der Polcevera und Cornegliano, nach Sestri di ponente. Als dieselbe dort eintraf hatte sich der Feind bereits nach Pegli zurückgezogen. Die Avantgarde von 4 Kompagnien Sardinier griff, von Beaulieu's Adjutanten, Hauptmann Baron Malcamp geführt, diesen Ort an, während Lieutenant Lilienberg mit seinen Freiwilligen die Höhen rechts von Pegli erstieg, mit gefällttem Bajonnet in des Feindes linke Flanke stürmte, und ihn von zwei Bergen vertrieb. Der Feind, welcher sich links im Gebirge umgangen sah, zog sich auf die Anhöhen hinter Pegli zurück.

Oberst Bukassevich griff mit dem Vortrab der zweiten Kolonne den Feind auf der Seite von Masone über den Kamm der Apenninen an, und sollte von da aus gegen Voltri vordringen, während er drei Kompagnien Kroaten links auf Aqua santa und drei andere rechts gegen Monte cornoli detaschirte. Die Berge wurden von beiden Seiten erstiegen und die feindlichen Verschanzungen erstürmt. Der Vortrab der ersten Kolonne war bereits an der Seeküste bei Cornegliano mit dem Feinde engagirt, welches man von den genommenen Höhen aus deutlich sehen konnte. Ein feindliches Detaschement wurde von der Rocca del Dente verjagt und Oberst Bukassevich rückte sonach dem Feinde in die Flanke. Bei San Nicola sammelten sich die Franzosen wieder und leiste-

ten noch eine ganze Stunde kräftigen Widerstand, worauf sie den Rückzug über Sestri und Pegli nach Voltri antraten. Die zweite Kolonne kam bei einbrechender Dämmerung bei Voltri an. Von beiden Seiten gab es einige Tode und Verwundete, in der ersten Kolonne, während in der zweiten nur 9 Grenzer verwundet wurden. Die erste Kolonne nahm 20 Mann gefangen und erbeutete nebst verschiedenen Waffen ein Magazin mit 200 Säcken Mehl, die zweite machte 10 Offiziere und 150 Mann Gefangene, und nahm ihm zu Arenzano zwei Schiffe ab, von welchen das eine mit Mehl, das andere mit 20 Fässern Pulver beladen war. In der eingereichten hier vorliegenden Relation sagt Feldzeugmeister Baron Beaulieu unter anderm:

»Nebst dem klugen und tapfern Benehmen des Herrn Generalmajor Baron Pittony und des Obersten Bukassevich muß ich besonders meine beiden Adjutanten, Hauptmann Baron Malcamp, welcher bei der Kolonne des General Pittony die Avantgarde führte und den Rittmeister Graf **Nadeßky** von Erzherzog Franz Kürassier, welcher sich mit mir bei der zweiten Kolonne befand und die Truppen zum Angriff aufmunterte und mit dem Obrist Bukassevich in der Nacht bis an die Mauern von Voltri vorrückte und meinen Befehlen aller Orten die gehörige Befolgung verschaffte, nicht genug anrühmen.«

Auch die Vorrückung Argenteaus war vom Glücke begünstigt. Napoleon sah sich auf diese Art auf mehreren Punkten seiner Aufstellung bedroht und trachtete die Offensive zu ergreifen.

Die darauf folgenden Gefechte vom 12. bis 15. April, besonders jene auf unserem rechten Flügel und die Unterbrechung der Kommunikation mit der piemontesischen Armee veranlaßten den F. Z. M. Beaulieu seinen linken Flügel von Voltri und über die Boschetta zurückzuziehen. Die Einnahme von Cossaria jedoch und die glücklichen Gefechte bei Dego sicherten Napoleon den Besitz des Hauptrückens der Apenninen und der Gebirgsfüße zwischen den beiden Bornidas und dem Belbo, wodurch er Meister aller künftigen Operationen des Feldzuges war.

Der greise Beaulieu war ungeachtet alles seines militärischen Wissens, dem ersten Strategen der damaligen Zeit nicht gewachsen. Mit beschränkten Mitteln zur Kriegführung, mit unverlässlichen Bundesgenossen auf den Flanken, mit einem feindlich aufgeregten Volke im Rücken; da war wohl der Erfolg leicht voraus zu ahnen. Er mußte sich nach dem verlorenen Treffen bei Lodi (10. Mai) und am Mincio (30. Mai) mit seiner geschwächten Armee nach der Stellung hinter den Mincio und in der Folge nach den Gebirgen Tirols zurückziehen.

Nadeßky wurde am 29. Mai zum Major im Pionier-Korps befördert und Beaulieu legte am 21. Juni in Folge seiner durch die Beschwerden dieses Feldzuges sehr geschwächten Gesundheit, den Oberbefehl der Armee nieder.

Im Feldzuge 1797 war Major Radežky vom Pionierkorps bei der Armee in Italien und nahm den thätigsten Antheil sowohl an den Befestigungs=Arbeiten von Gradiska als auch an dem Baue der Verschanzungen am Isonzo. Es liegt uns hier ein von denselben in dieser Angelegenheit eigenhändig geschriebener Bericht an den Obersten Zach des General=Quartiermeisterstabes vor, welcher von seiner Kenntniß und Befähigung für das technische Fach, so wie von den Hindernissen, welche seiner Thätigkeit überall im Wege standen, das beste Zeugniß geben, und welchen wir hier unsern Lesern wortgetreu sammt dessen Facsimile wieder geben.

»Nach dem hohen Befehl bin ich mit dem Herrn Hauptmann Stutterheim des General=Quartiermeisterstabes übereingekommen, daß da wo möglich um die Gräben der Redoutten=Pallisaden — jedoch nur in der Höhe als es die Brustwehre gestattet, um der dahinter stehenden Mannschaft das Feuern nicht zu erschweren — gesetzt, alle Thüren von Pallisaden erzeugt, und bei den auswärtigen Traversen und in der Gegend wo keine Pallisaden gesetzt werden können, spanische Reuter angelegt werden. Die Erzeugung derselben wird morgen auf dem Fuß des Berges Karst von den da befindlichen Bäumen, und jener in der kleinen Insel, zwischen gedachten Berg und Gradiska vorfindigen Bäumen vorgenommen. Da aber zu dieser Erzeugung diese Bäume nicht hinlänglich sein werden, so werden wir dennoch in der Folge den Thiergarten des Grafen Thurn ebenfalls dazu verwenden müssen.

Herr Oberlieutenant Kohn hat die Weisung erhalten, die gestrigen Schaufeln zu übernehmen und die Stiele dazu von den beihabenden Zimmerleuten zu erzeugen, welches auch heute befolgt worden. Uebrigens zeigt gedachter Herr Oberlieutenant an, daß heute keine Arbeiter Ihm zugegeben worden. Bei der Landbrücke von Strachnitz sind wegen mehreren verbrochenen und verlorenen Schanzzeug nicht mehr als 96 Stück vorhanden, so wie bei Maniža nur 170 Stück vorhanden ist, die Morgen früh, so wie die 96 von der Landesbrücke, abgeholt und nach dem erhaltenen Befehl übergeben werden.

An den Redouten diesseits des Isonzo bei Maniža ist nichts gearbeitet worden, weil keine Arbeiter verabfolgt worden.

Das Kommando über die Landarbeiten erhält Herr Lieutenant Utsch und ist in dieser Absicht mit der erhaltenen Instruktion versehen worden. Die 200 Bretter nach Gradiska werden morgen noch dahin abgeschickt werden.

Zur Verführung der Pallisaden von dem Erzeugungspunkt bis zu den Redouten auf den Karst=Bergr werden annoch 8 angeschirte Pferde vonnöthen, die man von den morgen nach Gradiska ankommenden Pontons=Train anzuordnen bittet, die Wagen hiezu wird schon Herr Oberlieutenant Pisani besorgen. Nach dem gestern erhaltenen hohen Befehle sollen täglich 80 Stück Schanzzeug anlangen, heute ist Keines übergeben worden, man verwendete sich deshalb an das Kreisamt, welches sich mit der gänzlichen Unwissenheit dieses Gegenstandes ent=

schuldigte, da es nun unbekannt ist, wer diese Stellung zu leisten hat, so bitte darüber um die hohe Weisung, um mich darnach benehmen zu können, die Stiele dazu werden hier auch gleich verfertigt werden.

Wovon die gehorsamste Meldung unterlege. *

Görz den 2. Oktober 1797.

Radezky Major

Am 17. October war der Friede von Campo formio unterzeichnet worden, in Folge dessen Oesterreich den Niederlanden, der Lombardie, Breisgau der Herrschaft Falkenstein — mit einem Flächenraum von $743\frac{1}{2}$ Quadratmeilen mit 3,604,300 Einwohnern und einem jährlichen Einkommen von 10,368,000 fl. — entsagte, und dafür mit Venedig, Dalmatien und Istrien — mit 865 Quadratmeilen, 3,500,000 Einwohner und 10,800,000 fl. jährlichem Ertrage — entschädigt wurde.

Im folgenden Jahre wurden die Kenntnisse und die mehrseitig an Tag gelegte Erfahrung des Grafen Radezky, zur Herstellung der Straße von Monfelicce nach Legnago, und zwischen Legnago und Villanuova in Anspruch genommen, welches Auftrages sich derselbe mit der ihm eigenen Umsicht und Thätigkeit auf das ehrenvollste entledigte.

Wir sind kaum noch im Beginne der eigentlichen Wirksamkeit unseres geehrten Marschalls, während seiner militärischen Laufbahn, und schon zeigt uns die Geschichte die vielseitige Brauchbarkeit desselben. Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Hat der damals dreiundzwanzigjährige Major diese ausgebreiteten militärischen Kenntnisse in allen Zweigen des Wissens, diese unermüdete Thätigkeit, gepaart mit einer klaren und praktischen Umsicht bei allen seinen Handlungen, aus einer militärischen Bildungsanstalt mitgebracht? — Ist der mit achtzehn Jahren als Kadet eingetretene Graf nicht bis zum Rittmeister in seiner Regiments = Tour avancirt? — Verdankt er seine Beförderung außer der Tour zum Major im Pionier = Corps nicht einzig und allein der von seinen Vorgesetzten anerkannten Befähigung hierzu? —

Wir glauben unsere Leser schon hier aufmerksam machen zu müssen, daß die im vorhergehenden Kapitel aufgestellte Behauptung, die Beschreibung Lacy's lasse sich auch auf Nadežky anwenden, sich bereits im letzten Satze, — »Gleich glückliche, geistige und körperliche Anlagen bestimmten ihn zu einer großen Rolle; aber die Entwicklung derselben ist er größtentheils sich selbst schuldig geworden,« — als richtig herausgestellt haben dürfte. —

